

Predigt zum Sonntag Kantate (4. Sonntag nach Ostern), 10. Mai 2020, Römer 12
Pfarrer Jörg Muhm, Heidelberg/Helmsheim

Eine Video-Aufnahme der Predigt finden Sie im Internet unter www.ekg-heidelberg.de oder www.ekg-helmsheim.de und auf www.youtube.de unter dem Suchwort „Jörg Muhm“. Eine Hör-Version unter dem Streaming-Dienst **spotify** als podcast, Suchwort: Jörg Muhm, und als **Telefonandacht** unter **07251-3800799**.

Ich begrüße Sie heute ganz herzlich aus der Melanchthonkirche in Helmsheim!

Heute ist Muttertag! Das ist kein kirchlicher Anlass, aber ich möchte doch ein Wort darüber verlieren. Denn in meinen Augen sind Mütter die wichtigsten Stützen in unserer Gesellschaft. Sie sind so wichtig, nicht nur weil sie Kinder gebären, sondern für ihre Kinder oft die wichtigsten Bezugspersonen sind und bleiben. Neben ihnen haben es sogar wir Väter oft schwer zu bestehen. Ich danke darum allen Müttern, die über so viele Jahre so viel in ihre Kinder investieren, dabei auf viel verzichten und den wichtigsten Beitrag für unsere Gesellschaft leisten, den man sich überhaupt vorstellen kann. Danke, dass Ihr unsere Kinder erzieht, für sie da seid, sie liebt, ihnen eine Basis für ihr Leben und Vertrauen gebt.

Und allen, die noch eine Mutter haben, sage ich: Ehrt Eure Mütter und seid ihnen dankbar für alles, was sie für Euch getan haben.

Zugleich gedenken wir in diesen Tagen aber auch an ein anderes Ereignis, das von immenser Bedeutung für uns alle ist. Vor zwei Tagen jährte sich zum 75. Mal das Ende des zweiten Weltkrieges. Am 8. Mai 1945 fand eine der grausamsten und menschenwürdigsten Zeiten der Weltgeschichte ihr Ende.

Wir können heute unendlich dankbar sein, dass das nationalsozialistische Regime, das Deutschland, Europa, ja die ganze Welt damals in diese Katastrophe hineinmanövriert hat, kapitulieren musste. Es wäre undenkbar, was aus dieser Welt geworden wäre, hätten sich der Nationalsozialismus und sein Denken durchgesetzt. In einer solchen Welt hätte ich nicht leben wollen. Es ist schon schlimm genug, dass wir heute aus manchen politischen Kreisen wieder Parolen hören, die eine große Nähe zu den Parolen der Nazis aufweisen.

Die offiziellen Zahlen schwanken ja sehr stark. Aber vermutlich kosteten allein die kriegerischen Handlungen des zweiten Weltkrieges über 60 Millionen Menschen das Leben. Auch Heidelheimer und Helmsheimer Bürger waren unter den Opfern. Und dann müssen noch die vielen Millionen dazu gerechnet werden, die in den Konzentrations- und Vernichtungslagern durch unbarmherzige Verfolgung ums Leben kamen. Menschen, die wegen ihrer Herkunft, Rasse, Ideologie, Politik, sexuellen Orientierung, wegen ihres Glaubens oder was auch immer nicht den Vorstellungen der Nazis entsprachen und darum zur Zwangsarbeit gezwungen wurden. Und wenn sie nicht mehr arbeiten konnten, weil sie krank oder halb verhungert waren, wurden sie getötet, verbrannt oder in Massengräbern verscharrt. Fünfeinhalb bis sieben Millionen Juden fanden auf diese Weise den Tod. Und viele andere Menschen mehr.

Ich möchte heute an sie denken. Denn auch die Kirchen haben in der damaligen Zeit eine unrühmliche Rolle gespielt. Die evangelische Kirche Deutschlands hat sich von den Nazis genauso vereinnahmt oder zumindest einschüchtern lassen, wie weite Teile der katholischen Kirche. Es waren wenige, die den Mut und die Kraft hatten, mit aller Konsequenz für Gerechtigkeit einzustehen. Einer von ihnen war Dietrich Bonhoeffer, der 1945 nur einen Monat vor Kriegsende, am 09. April im Konzentrationslager Flossenbürg mit anderen mutigen Männern des Widerstandes hingerichtet wurde.

Die Melanchthonkirche steht an diesem Ort schon 110 Jahre. Genauso wie die Heidelheimer Kirche, die in ihrer jetzigen äußeren Gestalt schon seit gut 115 Jahren besteht. Beide Kirchen haben die beiden großen Weltkriege des 20. Jahrhunderts überlebt. In ihnen wurden über diese lange Zeit so viele Gebete gesprochen. Die Kirchen mahnen uns zum Frieden. Ihre Türme weisen uns auf den himmlischen Vater. Und doch konnten auch sie nicht verhindern, dass sich Menschen unserer beiden Gemeinden von den Kriegstreibern haben mitreißen lassen.

Warum erinnere ich heute an dieses wichtige Datum der Geschichte? Nicht nur, weil es die Geschichte gebietet, der Respekt vor den vielen Opfern, die gerade unser deutsches Volk verantwortet. Es ist nicht nur ein zurückblicken auf das große Entsetzen. Aber mit dem Erinnern und Zurückblicken beginnt ein verantwortungsvolles Handeln in der Gegenwart und für Zukunft. Nur wer sich erinnert, vermeidet es, die gleichen oder noch schlimmere Fehler in der Gegenwart und Zukunft erneut zu begehen.

Seit 1945 leben wir Deutschen mit unseren Nachbarn im Frieden. 75 Jahre Frieden. Ich bin kein Historiker, aber ich meine, eine so lange Zeit des Friedens gab es in Europa nie zuvor. Europäische Geschichte ist seit dem römischen Reich eigentlich eine ewig andauernde Kriegsgeschichte.

Auch wir Christen in Deutschland müssen aus dieser Zeit lernen. Wir Evangelischen müssen erkennen, dass unsere reformatorischen Grundlagen uns nicht davor bewahrt haben, den ideologischen Irrweg mitzugehen. Vielmehr müssen wir erneut lernen, was es bedeutet, immer wieder neu den in den Mittelpunkt unseres Denkens zu stellen, der von Gott zum Frieden für die Welt gesandt wurde.

Jesus hat dazu ermutigt, das Schwert niederzulegen, nicht nur die rechte, sondern auch die linke Backe hinzuhalten, keine Rache zu üben, sondern einander zu vergeben, die zweite Meile mitzugehen bei denen, die unsere Hilfe brauchen, unsere Feinde und nicht nur unsere Freunde zu lieben. Er hat die Friedensstifter selig gepriesen. Und durch sein eigenes Leben hat er uns gezeigt, dass der das Leid trägt und sich für andere hingibt, mehr Liebe und Gerechtigkeit lebt als jeder andere.

Ich möchte Ihnen nun einige Worte aus dem Römerbrief im 12. Kapitel vorlesen. Dort heißt es: **17 Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann. 18 Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden. 19 Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben (5. Mose 32,35): »Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.« 20 Vielmehr, »wenn deinen Feind hungert, so gib ihm zu essen; dürstet ihn, so gib ihm zu trinken. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln« (Sprüche 25,21-22). 21 Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.**

Zum Abschluss möchte ich ein bekanntes Gebet sprechen und lade Sie ein, mitzubeten.

O Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens,
dass ich Liebe übe, wo man sich hasst,
dass ich verzeihe, wo man sich beleidigt,
dass ich verbinde, da, wo Streit ist,
dass ich die Wahrheit sage, wo der Irrtum herrscht,
dass ich den Glauben bringe, wo der Zweifel drückt,
dass ich die Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält,
dass ich ein Licht anzünde, wo die Finsternis regiert,
dass ich Freude mache, wo der Kummer wohnt.

Herr, lass du mich trachten:

nicht, dass ich getröstet werde, sondern dass ich tröste;

nicht, dass ich verstanden werde, sondern dass ich verstehe;

nicht, dass ich geliebt werde, sondern dass ich liebe.

Denn wer da hingibt, der empfängt; wer sich selbst vergisst, der findet;

wer verzeiht, dem wird verziehen; und wer stirbt, erwacht zum ewigen Leben.

Amen.

Ganz herzlich grüße ich Sie und wünsche Ihnen einen gesegneten Sonntag.

Ihr Pfarrer Jörg Muhm